

Pläne machen für das neue Jahr: Selbstverständlich! Alle Pläne stehen und fallen allerdings mit einer gar nicht so winzigen Voraussetzung: dass wir am Leben sind. Der Jakobusbrief im Neuen Testament erinnert daran. Er macht mich aufmerksam für die großen und kleinen Selbstverständlichkeiten, mit denen ich durch das Leben gehe.

Selbstverständlichkeiten

Natürlich fällt am Jahresanfang auch ein Blick auf den Terminkalender. Er ist bei mir auch schon ganz gut gefüllt für das neue Jahr. Der Urlaub steht drin. Feiern, zu denen wir eingeladen sind, viele berufliche Termine. Auch Geburtstage von Freunden und Verwandten. Gut geplant.

Die Bibel gießt etwas Wasser in den Planungs-Wein. Im Jakobusbrief steht eine Ermahnung, die alle Pläne in ein anderes Licht stellt. Da heißt es: „Ihr aber, die ihr sagt: Heute oder morgen werden wir in diese oder jene Stadt reisen, dort werden wir ein Jahr bleiben, Handel treiben und Gewinne machen - ihr wisst doch nicht, was morgen mit eurem Leben sein wird. Rauch seid ihr, den man eine Weile sieht; dann verschwindet er. Ihr solltet lieber sagen: Wenn der Herr will, werden wir noch leben und dies oder jenes tun.“ (Jak 4,13-15)

Ich bekomme einen leisen Schrecken, wenn ich das lese. Ja: Es könnte sein, dass ich nicht selbstverständlich dieses ganze Jahr lebe und noch viele weitere. Es könnte sein, dass meine Pläne und Terminkalender sich dann schon längst erledigt haben. Gleichzeitig gehe ich meistens ganz einfach davon aus, dass Gott mich noch eine ganze Weile auf dieser Erde wissen möchte. Fast würde ich sagen: Ich nehme es als selbstverständlich an.

Mit einem dankbaren Blick schaue ich heute einmal auf die scheinbaren Selbstverständlichkeiten. Sie haben dafür gesorgt, dass es mir im vergangenen Jahr gut ging und dass ich viele meiner Pläne verwirklichen konnte. Und sie tragen mein Leben hoffentlich auch in diesem Jahr.

Dankbar bin ich dafür, dass mein Herz schlägt. Unermüdlich, rund 35 Millionen Mal im Jahr. Ich bin dankbar dafür, dass jeden Tag Wasser aus der Leitung kommt. Dankbar bin ich dafür, dass ich jeden Morgen Kaffee habe. Dankbar bin ich für die Apotheke, wenn Schnupfen meine Nase komplett dicht macht. Dankbar bin ich für die Bäckerei in meinem Dorf. Ich bin dankbar, dass ich in meinen vier Wänden nicht frieren muss. Und für Schuhe, die nicht drücken. Ich bin dankbar für den Schlaf und den Wecker. Und für so viel Anderes, das scheinbar so selbstverständlich gegeben ist.

„Wenn der Herr will, werden wir noch leben.“ Ja. Und darauf freue ich mich. Mit Dankbarkeit für das Selbstverständliche und Hoffnung auf ein gutes Jahr und viele weitere Jahre.